

## **Eröffnungsrede von Robert Habeck, zur Ausstellungseröffnung am 24.2.2010 im Landeshaus Kiel**

Sehr geehrte Damen und Herren,

"*Ilsebill salzte nach.*", wurde 2007 zum schönsten ersten Satz der deutschen Literatur gekürt. Es ist der erste Satz des 700 Seiten starken Romans von Günter Grass. Und vielleicht kann man kurzfassen – ohne Nachsalzen kommt man da auch nicht durch. Grass Roman hat verschiedene Ebenen. Er erzählt die Geschichte vom Fischer und seiner Frau nach, er behandelt die Geschichte der Menschheit in besondere Hinsicht die der Geschlechter von der Jungsteinzeit an bis zur Solidarność, er gibt die Schwangerschaft Ilsebills wieder und erzählt durch die Köchin Ilsebill gleichzeitig eine Geschichte des Kochens. Drei Ebenen. Und, meine Damen und Herren, nicht weniger finden Sie auf den Bildern von Jens-Peter Tschuschke, die ich heute das besondere Vergnügen habe, Ihnen vorzustellen.

Da ist zum eine die Butt-Geschichte. Sie kenne Sie.

*Manntje, Manntje, Timpe Te,*

*Buttje, Buttje in der See,*

*myne Fru de Ilsebill*

*will nich so, as ik wol will:*

Es ist die strukturgebende Geschichte dieses Zyklusses. Sie finden den Butt auf allen Bildern – auch auf dem letzten, obwohl er dort gar nicht drauf ist. Bitte schauen Sie genau hin!

Da ist zum anderen der Malstil Tschuschkes. Er knüpft an dem der Romantik an und Tschuschke selbst nennt Caspar David Friedrich als eines seiner Vorbilder. Es war in der Romantik, als Philipp Otto Runge, neben Friedrich der bedeutendste Protagonist der Norddeutschen Frühromantik, der die erste Version des Märchens *Van den Fischer und siine Fru schrieb und sie den Gebrüder Grimm zur Verfügung stellte. Die Malerei der Frühromantik, sie wird gleichsam gespiegelt in den Bildern Tschuschkes. Wie bei seinen Vorgänger steht seine Kunst als Mittler zwischen Mensch und Natur, den beiden Schöpfungen, der Kunst und Gottes. Nicht die Abbildung machte die romantische Malerei aus, sondern, wie Friedrich einmal sagte, das "innige geistige Durchdrungensein des Künstlers von der Natur."* Die Vergegenständlichung des Unfassbaren. Deshalb ist das Meer das natürliche Objekt von Tschuschke, seine Bewegtheit, seine Weite, seine Tiefe, ja Abgründigkeit. Sie werden auf den Bildern – analog zu dem Märchen – eine stetige Wetterverschlechterung feststellen. Offensichtlich ist sie aus Respekt und Demut gegenüber der Natur und ihrer Größe gemalt. Nach Runge konnte die "tiefste Mystik der Religion" nur in einer neuen Kunst der "Landschafterey" ausgedrückt werden. So ist es hier auch. Und ich habe ein neues Wort gelernt, Landschafterey!

Drittens interpretiert Tschuschke das Märchen in seinem Zyklus neu und aktuell – und ökologisch. Ilsebill als Konsumkind unserer Zeit. Es reicht nicht, König, Kaiser oder Papst zu werden, sie will auch noch Gott sein. Das ist die Hybris des Menschen, die Hans Jonas in seinem Prinzip Verantwortung diskutiert, die Allverfügbarkeit. Und die moderne Interpretation Tschuschkes hat tiefste, mythische Wurzeln. Denn der Butt des Märchens, so meinen die Literaturforscher, ist der Gott des Meeres im Mythos. Ein norddeutscher Poseidon.

Und der Meergott hat seit Odysseus Frevel vor Troja die Selbstüberschätzung der Menschen gezüchtigt. Bei Tschuschke ist das Meer noch größer – es ist das Element des Lebens. Und der Frevel ist, das Meer seines Lebens zu berauben, es leer zu fischen, es ökologisch zu zerstören.

Nun, dies ist eine Veranstaltung der grünen Landtagsfraktion. Die Romantik, in deren Tradition wir uns heute Abend stellen, war als emotionale Gegenbewegung gegen Rationalität und Aufklärung konzipiert. Sie suchte die Entgrenzung der Kunst, neue Formen, gab Ironie und Spiel eine große Bedeutung, versuchte, unabschließbare Bewegungen der Erkenntnis zu initiieren, das maß- und regellosem Sprengen aller Grenzen. Da schwang viel Weltflucht und Abgewandtheit mit, auch wenn sich die Protagonisten einredeten, das unendliche Spiel sei das wahre politische Programm, das sich-entziehen die eigentlich subversive Tat. In Tschuschkes Bilder wird die Hinwendung gesucht. Sie sind aktuell und politisch, ohne zu politisieren. Lieber Jens-Peter, ich bin froh, dass wir dich ausstellen dürfen, liebe Bettina Aust, wir alle sind froh, dass Du Abende wie diese organisierst, Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin sehr froh, dass Sie da sind! Herzlich Willkommen zur Vernissage des Butt-Zyklus.